Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementspreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst und der Frauen- und Jugendzeitung einschließl. Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 5.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Gr. Zwingerstraße 14, II. Tel. 8465. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Gr. Zwingerstraße 14. Tel. 1769. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6gespaltene Petitzeile mit 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens ½10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 229. | Dresden, Mittwoch den 2. Oktober 1912. | 23. Jahrg.

Sozialhygiene und Sozialismus.

Das Verständnis für die große soziale Bedeutung der [H]ygiene ist in jüngster Zeit, besonders seit der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden, außerordentlich gewachsen. Das hat auch bewirkt, daß sich Hygiene und Sozialpolitik immer mehr zu einem einheitlichen Ganzen verbinden, weil auch die Hygieniker erkennen müssen, daß es ohne Sozialpolitik keine Sozialhygiene geben kann. Bereits haben auch schon, in der Wissenschaft wie im politischen Meinungskampf, die Ausdrücke „Sozialpolitik" und „Sozialhygiene" im gleichbedeutenden Sinne gebraucht. Und ein soeben erschienenes Buch über „Rassenhygiene und Menschheitsgesundheit" (Verlag von Kurt Kabitzsch, Würzburg), das den berühmten englischen Gelehrten Havelock Ellis zum Verfasser hat und von dem Kriminal-Anthropologen Dr. Hans Kurelle in deutscher Sprache herausgegeben worden ist, zählt ganz logisch auch die Pflege des Weibes zu den Aufgaben der Hygiene: die Erfüllung der Menschen mit einem Ideal, das die Verwirklichung der Sozialhygiene in ihrer höchsten Vollendung darstellt. Daß dieses Ideal der Sozialismus sein muß, ergibt sich ganz von selbst auch aus den Worten von Ellis: „Die Hygiene hat nicht nur die Aufgabe, zu kanalisieren, sondern auch die, der Liebe den ihr gebührenden Platz anzuweisen; sie muß beides in einem umfassenden Geiste menschlicher Solidarität tun, dem Individuum eine schönere Entwicklung, der Gesellschaft eine umfassendere Sozialisierung zu verleihen. An einen Pole kann die Sozialhygiene lediglich als veredelte Medizinal-Polizei betrachtet werden; an ihrem andern Pole erscheint sie fast im Lichte einer neuen, freien Religion."

Ellis ist kein Sozialdemokrat in unserem Sinne und sein Buch ist kein sozialdemokratisches Buch. Um so beachtenswerter ist es, daß er, der kenntnisreiche Arzt, vom Standpunkt der Hygiene aus nicht nur zur modernen Wohnungsreform gelangt, sondern auch zur Emanzipation der Frauen, zur Bekämpfung des Religionsunterrichts in der Schule, des Alkohols und des Militarismus. Alles das sind nach ihm Aufgaben der Sozial- und Rassenhygiene. Und wenn er dann die Wohnungsreform durch die Rassenhygiene ersetzen will, so versteht darunter nur eine Erweiterung der Sozialpolitik. Wenn der Sozialhygieniker nicht schon am Anfang seines Weges umkehren will, muß er auch den Weg gehen, den Ellis ihm weist. Solange die Völker unter dem schweren Druck des Militarismus schmachten und jährlich Milliarden dafür aufbringen müssen, werden sie nicht die Mittel finden zu einer wirklichen Sozialreform. Und der kriegerische Geist tötet das weitherzige Solidaritätsgefühl, ohne das es keine Sozialpolitik großen Stiles geben kann. So führt die Sozialhygiene selbstverständlich nicht nur zur Sozialpolitik im engeren Sinne des Wortes, sondern weit darüber hinaus: zum Sozialismus. Sehr hübsch antwortet Ellis denen, die den hohen Idealzustand der Menschheit eine Utopie nennen: „Eine Utopie ist noch nie verwirklicht worden und das Ideal eine Fata Morgana, die uns ewig enttäuschen muß, sonst wäre es auf ein Ideal zu fein. Und doch kann unser ganzer Fortschritt, wenn es überhaupt Fortschritte geben soll, nur dadurch werden, wenn wir unseren Kurs dahin steuern, wohin Ideale und Utopien uns ziehen."

Wie die Sozialhygiene, zu Ende gedacht, zum Sozialismus führt, so konnte die sozialistische Bewegung niemals die hygienischen Aufgaben außer acht lassen. Die von der Sozialhygiene aufgestellten Forderungen sind im wesentlichen stets die der Sozialdemokratie gewesen. Aber die moderne Sozialhygiene wirft auch neue Probleme auf, die bisher noch keine Beachtung gefunden haben. Ein solches ist die Rassenhygiene im engeren Sinne des Wortes, worunter die Bekämpfung und gesunde Regelung der Fortpflanzung verstanden wird. Der Kampf gegen die verheerenden Krankheiten, wie Schwindsucht, Alkoholismus, Geisteskrankheiten usw., gegen gewisse soziale Uebel, wie Verbrechen, Vagabondage, Prostitution, wird neben seinen Erfolgen doch allzusehr Flickarbeit bleiben, so lange diese Krankheiten von kranken Eltern auf ihre Nachkommen vererbt und Tausende von erblich Belasteten geboren werden, deren anormaler Geistes- und Gemütszustand sie zu antisozialem Handeln führt. Die Stammbäume einiger Familien von Degenerierten sind in jüngster Zeit erforscht worden. Eine Familie Juke in Nordamerka produzierte infolge ständiger Verheiratung mit degenerierten Personen in fünf Generationen 709 bekannt gewordene Personen, darunter alle Verbrecher geworden sind. Eine noch größere Familie gleicher Qualität, die neuerdings in Deutschland ermittelt worden ist, bestand aus 834 bekannten Personen, die alle von einer und derselben trunksüchtigen Landstreicherin abstammten, zwar körperlich kräftig, aber wahrscheinlich schwachsinnig waren ist; die große Mehrzahl ihrer beinahe tausend Deszendenten bestand aus Prostituierten, Landstreichern, Verbrechern, darunter mehreren Mördern. Daß die verheerendsten Krankheiten und besonders geistige Störungen auf die Nachkommen vererbt werden und sie dadurch ihre größte Verbreitung erlangen, wird heute auch nicht mehr bestritten. Durch die Fortpflanzung der Degenerierten verhindern zu wollen, wie es in einigen Staaten Amerikas geschieht, hat sich als undurchführbar erwiesen. Nach Ellis soll die Rassenhygiene daher nicht zu Zwangsmaßregeln führen, sondern in der Verbreitung der Erkenntnis ihrer Notwendigkeit bestehen, also in der Aufklärung, die dann ganz von selbst ein Sittengesetz entwickle, nach dem sich die Fortpflanzung in gesunder Weise gestalten werde. Ob die Aufklärung genügen wird, um das gesteckte Ziel erreichen zu können, mag dahingestellt sein. Ellis meint, es handle sich darum, ein Ideal anzunehmen und unseren persönlichen und sozialen Einfluß für seine Verbreitung zu verwenden. Eine so erzogene Generation bedürfe keiner Polizeiverordnungen. Jedenfalls aber ist die Aufklärung eine Notwendigkeit. Und deshalb kann man dem Buche von Ellis, das sich in sehr interessanter Weise auch mit dem Problem der Sexualhygiene in der Erziehung beschäftigt und sich besonders mit treffenden Argumenten gegen den Militarismus und den Krieg wendet, eine große Verbreitung wünschen, auch wenn man mit manchem, was er sagt, nicht einverstanden sein kann.

Ellis hält neben der Sozialisierung eine Verbesserung des Menschenmaterials für notwendig. Aber alle seine Wege führen immer zum Sozialismus.

Die Kriegsgefahr.

Nach den neuesten Meldungen sind die Aussichten auf Erhaltung des Friedens da unten im Wetterwinkel geringer geworden. Jetzt hat auch Montenegro mobilisiert und seit gestern abend sind große montenegrinische Truppenmassen auf dem Marsche nach der türkischen Grenze. Rumänien ist das einzige Balkanland, das eine abwartende Haltung einnimmt. Das mag wohl an der natürlichen Gegnerschaft Rumäniens gegen Bulgarien liegen, das ihm eine zu gefährliche Größe geworden ist, und daran, daß Rumänien mit der Pforte nicht so viel alte Rechnungen zu begleichen hat wie die Nachbarn. Die stehen bereits mit starken Truppenmassen an der türkischen Grenze und es bedarf nur eines kleinen Anstoßes, um die Flinten, die auf dem Balkan so oft in harmloseren Zeiten von allein losgehen, zum Knallen zu bringen. Das öffentliche Leben des südöstlichen Europa trägt bereits die Signatur des Krieges. Die ungarischen Schiffsgesellschaften haben den Eil- und Frachtenverkehr mit Bulgarien eingestellt; das Telephon wurde auf Anordnung der bulgarischen und serbischen Regierung für den öffentlichen Verkehr zwischen den beiden Ländern und Ungarn ausgeschaltet; auf den Börsen herrschen Deroute und Panik.

Der herrschenden Strömung in der Türkei scheint ein Balkankrieg nicht ungelegen zu kommen und auf den ersten Anblick hin den einen Vorteil zu haben, die allgemeine Mißstimmung abzulenken, gegen einen auswärtigen Feind zu entladen. Rechnen die Machthaber in Konstantinopel so verbrecherisch spekulativ oder hoffen sie auf die Beschwichtigungsaktion der Großmächte?

Das wäre eine sehr vage Hoffnung, denn warum sollen Diplomaten, die eine derartige Steigerung der Spannung nicht verhindern konnten, die Zusammenstöße der vorgeschobenen Truppen verhindern können? Schreibt doch bereits die Wiener Neue Freie Presse: „Europa kann, da es sich zur Schöpfung einer gemeinsamen friedlichen Politik unfähig zeigte und den kleinen Staaten das Leitseil überlassen mußte, wenigstens das eine tun: den Krieg lokalisieren!" Darin ist die Furcht vor den Folgen eines Balkankrieges ebenso deutlich ausgedrückt wie die Zerfahrenheit der internationalen Diplomatie. Die Balkaninteressen der Großstaaten sind keineswegs einheitlich, weshalb alle Versicherungen der Diplomaten, den Frieden schützen zu wollen, Diplomatengeschwätz bleiben. Ganz abgesehen davon, daß man noch nicht weiß, wie weit Rußland die feindselige Zuspitzung des Konfliktes direkt begünstigt und hinter den Kulissen des bulgarischen Hofes zum Kriege schürt.

Die Nationalztg. erfährt von einer dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes nahestehenden Seite, daß die deutsche Diplomatie alles tun werde, um den Ausbruch des Krieges zu verhüten, etwas, das schon deshalb als selbstverständlich verlangt werden muß, weil für Deutschland (als Bundesgenossen der Donaumonarchie) mehr auf dem Spiele steht als für die Westmächte. Wenn sich da nun die Tägliche Rundschau aus parlamentarischen Kreisen berichten läßt, daß infolge der ernsten Entwicklung der Balkanfrage die Einberufung des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten für die ersten Oktobertage zu erwarten sei, so muß dazu gefordert werden, daß unsere Diplomaten nichts unversucht lassen, um in der Balkanfrage eine Verständigung zwischen Dreibund und Tripelentente herbeizuführen. Das deutsche Volk jedenfalls muß es deutlich ablehnen, für die Machtansprüche Oesterreichs im Orient etwa mit Gut und Blut einzutreten.

Der internationalen Sozialdemokratie aber erwächst die Pflicht, alles zu tun, um der Verschärfung des Balkankonflikts entgegenzuarbeiten und gespannteste Aufmerksamkeit den Ereignissen zu schenken, die sich jeden Tag zu einer großen Schicksalsstunde für das internationale Proletariat auswachsen können.

* * *

Die Kriegsvorbereitungen.

Belgrad, 1. Oktober. Heute vormittag ist in der Stadt eine sichtliche Beruhigung eingetreten. Die Mobilisierungsmaßnahmen wickeln sich in voller Ruhe und Ordnung ab. Der Geschäftsverkehr ist gänzlich zum Stillstand gekommen. Für die journalistische Berichterstattung nach dem Auslande ist die Zensur eingeführt worden. Die Einrückung der Wehrpflichtigen geht glatt vor sich. In den Straßen wurden von der Jugend Kundgebungen für den Krieg gegen die Türkei veranstaltet. Gestern wurden vor dem Palais des Königs, der russischen, englischen und der bulgarischen Gesandtschaft und vor dem Kriegsministerium Ovationen dargebracht. Wie verlautet, wird Kriegsminister General Putnik zum Generalstabschef und der pensionierte General Atanzkonic zum Kriegsminister ernannt werden. Man erwartet die Reaktivierung von zahlreichen pensionierten Offizieren und die Begnadigung wegen militärischer und politischer Delikte verurteilter Personen.

Sofia, 1. Oktober. Die Bulgaren haben wegen der Militärtransporte den gesamten Eil- und Frachtenverkehr auf allen Linien eingestellt. Ebenso wurde der Personenverkehr größtenteils sistiert.

Athen, 1. Oktober. Wie bereits mit ziemlicher Sicherheit erwartet worden war, hat die griechische Regierung, dem Vorgehen Serbien und Bulgarien folgend, nunmehr auch seine Streitkräfte zu Wasser und zu Lande mobilisiert.

Konstantinopel, 1. Oktober. Alle griechischen Schiffe erhielten den Befehl, den hiesigen Hafen, das Schwarze Meer und die Dardanellen sofort zu verlassen.

*

Wien, 1. Oktober. **Nach aus Konstantinopel hier eingetroffenen Nachrichten ist der bulgarische Gesandte bei der Pforte von seiner Regierung bereits abberufen worden, und der Ausbruch der Feindseligkeiten steht stündlich bevor. Der nächste Grenzzwischenfall, an dem es bei der erregten Stimmung in beiden Lagern nicht fehlen kann, dürfte militärische Aktionen in vollem Umfange entfesseln.**

*

Die Türkei kriegsbereit.

Konstantinopel, 1. Oktober. Ein Irade, das den noch nicht veröffentlichten Ministerratsbeschluß sanktioniert, ordnet die Mobilisierung fast der ganzen türkischen Armee an, ausgenommen einige anatolische Einheiten an der russischen Grenze.

Konstantinopel, 1. Oktober. Die amtlichen Kreise halten die letzten Bemühungen der Großmächte, den Frieden zu erhalten, teils nicht für ernst, jedenfalls für aussichtslos; sie sind auf die Eröffnung der Feindseligkeiten seitens mehrerer Balkanstaaten vollkommen gefaßt. Die Bevölkerung der Hauptstadt bewahrt trotz der Aussicht auf einen zweiten großen Krieg vollkommene Ruhe und äußert unbedingtes Vertrauen auf das Offizierkorps, das keine schwache Regierung dulden werde.

Truppenaufmarsch.

Konstantinopel, 1. Oktober. Die Türkei trifft alle Maßregeln, um gegen jegliche Eventualität gesichert zu sein. Sie hat in Mazedonien bereits eine große Truppenmenge zur Verfügung, man spricht von 800 000 Mann. Unter anderem hat die Regierung drei Aeroplane an die bulgarische Grenze geschafft. — Sämtliche griechischen Schiffe sind aus türkischen Häfen und Gewässern zurückberufen worden. Die Schiffe, die heute nach dem Schwarzen Meer gehen sollten, sind nach dem Aegäischen Meer abgefahren.

Montenegrinisch-türkische Grenzkämpfe.

Korfu, 1. Oktober. **Essat Pascha marschiert mit 15 000 albanischen Truppen, die aus Tyrana Durazzo und Croja stammen, gegen Malissores. 5000 Montenegriner stehen mit den Malissoren im Gefecht. Griechenland ruft sechs Klassen unter die Fahne.**

Die türkische Antwort an Serbien.

Konstantinopel, 1. Oktober. **Der Ministerrat hat beschlossen, die Forderung der Durchfuhr serbischen Kriegsmaterials zurückzuweisen.**

*

Rußlands merkwürdige Probemobilisierung.

Wien, 1. Oktober. **In den Blättern wird auf die merkwürdige Probemobilisierung Rußlands hingewiesen und darauf, daß an dem Aufmarsch gegen die Türkei sich auch Serbien beteiligt, das seit Jahren keinen Schritt ohne Rußland unternommen hat. Das Höchste, was noch erwartet wird, ist die Lokalisierung des Krieges auf den Balkan.**

*

Die Aktion der Großmächte.

London, 1. Oktober. Wie das Reutersche Bureau aus diplomatischen Kreisen erfährt, hat der russische Minister des Aeußern, Sasonow, in Sofia und Belgrad sehr dringende Vorstellungen zugunsten der Erhaltung des Friedens gemacht. Großbritannien, Frankreich und Rußland handelten in vollster Uebereinstimmung, während die Mächte des Dreibundes gleichfalls entschlossen seien, alles in ihrer Macht Stehende zu tun, um den Ausbruch von Feindseligkeiten zu verhindern. Die Vertreter aller Mächte in Konstantinopel seien in gleicher Weise bemüht, die Pforte in der freundschaftlichsten Form auf die dringende Notwendigkeit der Durchführung von Reformen aufmerksam zu machen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19121002/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG